

Heimatgaue

Zeitschrift für oberösterreichische Geschichte, Landes- und
Volkskunde.

1. Jahrgang, 1919/20.

3. u. 4. Heft.

Herausgegeben von Dr. Adalbert Depiny. — Verlag von A. Pirngruber, Linz.
Titelblatt und Zierleisten von Max Kislinger, Linz.

Jährlich 6 Hefte. Bezugspreis des ganzen Jahrganges 20 K. nebst 20% Feuerungs-
zuschlag. Heft 1 u. 2 einzeln 6 K., Heft 3 u. 4 12 K. Bestellungen sind an den
Verlag, Linz, Landstraße 34, alle Zuschriften über Inhalt und Mitarbeit und alle
Beiträge zur Sammlung der Volksüberlieferung an den Herausgeber, Linz, Wurm-
straße 15a, zu richten. Wiederabdruck nur mit Erlaubnis des Herausgebers und
unter genauer Quellenangabe gestattet. Die Schwierigkeiten, die sich dem Drucke
entgegenstellten, die ungeheure Steigerung der Herstellungskosten bedingten die Ver-
zögerung im Erscheinen und zwangen den Verlag, Heft 3 u. 4 zusammenzuziehen.
Die „Heimatgaue“ bitten alle Freunde, die zwingende Notlage zu berücksichtigen,
dem begonnenen Heimatwerke treu zu bleiben und durch Ihre Hilfe seinen Bestand
zu sichern.



Inhalt des 3. u. 4. Heftes:

Abhandlungen (S. 129—186).

Oberrentident G. Lahner, Die Dachsteinhöhlen. — Universitätsprofessor Dr. A. Sieger, Innviertler
Fußwege. — Ingenieur E. Newehlowsky, Die alte Ennschiffahrt. — Dr. E. Straßmayr, Aus
dem Wirtschaftsleben der oberösterreichischen Sensenschmiede. — Lehrer Fr. Prillinger, Vom
Teufel. — Dr. A. Depiny, Mühviertler Nachtwächterrufe.

Bausleine zur Heimatkunde (S. 187—194).

Dr. A. Depiny, Zur Einführung. — Dr. E. Kriechbaum, Das Donnerloch. — Dr. A. Depiny,
Alte Kalenderreime. — S. Mayerhofer, Die Unruhnacht. — Lehrer Fr. Prillinger, Buchstaben
gegen die Pest. — Kooperator S. Nagl, Augensteine. — Professor S. Bernauer, Weihnachts-
weisen. — Lehrer D. Klinger, Ostergebräuche aus Eidenberg.

Heimatsbewegung in den Gauen (S. 195—207).

Unsere Jugend. — Dr. A. Depiny, Landesverein für Heimatschutz. — Deutschösterreichisches Volks-
liedunternehmen. — S. Wimmer, Unser Landesmuseum. — Dr. W. Kriechbaum, Das „Heimathaus“
in Braunau a. J. — E. Ayrie, Eine Heimsammlung.

Kleine Mitteilungen (S. 208—226).

A. Mautner, Die Trachtenbilder von Max Chézy. — Dr. E. A. Blüml, Das Stifter-Denkmal in
Wien. — Dr. A. Wehinger, Das steirische Volkskundemuseum in Graz. — Dr. A. Depiny, Zu
Dr. Wehingers Mahnwort. — Dr. Fr. Berger, Vom Piede „Stille Nacht, Heilige Nacht“. — Kon-
servator Dr. W. M. Schmid, Vorgeschichtliche Funde im Mühviertel. — Archiddirektor Dr. S. Ziber-
mayr, Die Vereinigung des Archives der Landesregierung mit dem Landesarchive. — Dr. E. Kriech-
baum, Zur Ausbildung der Lehrer in der Heimatkunde. — Dr. A. Depiny, Die Siedlungen im
Landschaftsbilde. — Heimat und Wandervogel. — Nachdenkliches aus der Schriftleiterstube.

Bücherbesprechungen (S. 227—232).

Dr. E. Straßmayr, Übersicht über die 1918 erschienene oberösterreichische Geschichts-Literatur (Schluß). —
Einzelbesprechungen.

23. Ostermond 1920.

Das 5. u. 6. Heft erscheint im Sommer.

Jugendjahre des Dichters (1792—1810) nur ganz wenige und unzuverlässige Nachrichten beibringen. Den Nachforschungen des Domkapellmeisters Spies ist es gelungen, den Weg aufzuzeigen, den Mohr seit seinem siebenten Lebensjahre genommen hat. Mohr war im übertragenen Sinne „elternlos“, wie es im Kremsmünsterer Studentenkatalog vom Jahre 1809 heißt, d. h. seine Eltern konnten sich um ihn und seine Ausbildung nicht kümmern. Die Elternsorgen hatte von frühester Jugend der Salzburger Domchorvikar Johann Hiernle übernommen, der deshalb auch als „Pflegevater“ eingetragen ist. Die geistigen Anregungen, die musikalische Bildung im Singen wie nicht minder im Violin- und Orgelspiel erhielt Mohr von seinem Ziehvater. Er wurde dadurch in den Stand gesetzt, als Sängerknabe am Universitäts-Kirchenchor in Salzburg, dann als Sopransänger am Stiftschore zu St. Peter und später während seines zweijährigen Studiums in Kremsmünster sich sein Brot selbst zu verdienen.

Wir erfahren ferner, daß er fast durchwegs ein vorzüglicher Schüler gewesen ist und mit einem Frohsinn ausgestattet war, der seinem etwas strengen Vorgesetzten zu Oberndorf mißfiel. Denn dieser schreibt über ihn: „Seiner Vorliebe zur Musik und musikalischen Unterhaltung scheint er alles aufzuopfern.“

Spies hat in seiner Schrift klar aufgezeigt, in welcher geistiger Atmosphäre Mohr aufgewachsen ist und daß aus dieser heraus in glücklicher Stunde der Text zum Liede „Stille Nacht“ ohne eine fremde Vorlage entstehen konnte.

Dr. Franz Berger (Linz).

Vorgeschichtliche Funde im Mühlviertel.¹

In dem Aufsatze „Vorgeschichtliche Funde im Mühlviertel“ ist auf Seite 84 nach Ammann der Familiennamen Ziehfreynd mit dem germanischen Gotte Zio in Verbindung gebracht und daraus ein Schluß auf die Besiedlung des Gebietes mit Markomannen

¹ Vgl. auch Dr. R. Schiffmann, Eisenstein, Ziehfreynd, Ziehratz, „Linger Volksblatt“, 12. Februar 1920, S. 3.

gezogen. Ich halte den Schluß für unrichtig, denn in nicht wenig Passauer Urkunden des 13. und 14. Jahrhunderts erscheint Zifrein, Zieverein als Taufname und erklärt sich als Mundartform für Severin; auch die diesem Heiligen geweihte Kirche in der Passauer Inn-Vorstadt wird so benannt, so daß ein Zweifel ausgeschlossen ist. Severin, dessen 511 von seinem Schüler Eugippius verfaßte Lebensbeschreibung uns für die Kenntnis der spätrömischen und Völkerwanderungszeit von besonderer Bedeutung ist, besuchte als Art Wanderbischof die christlichen Gemeinden der römischen Nationen im mittleren Donaugebiet, vermittelte zwischen deren Befahrung und den nördlich der Donau stehenden feindlichen Stämmen der Deutschen. In den beiden römischen Stationen des jetzigen Passau-Batavis und Bojodurum traf er schon je eine Kirche an. An letzterem Ort richtete er ein kleines Kloster ein, das bei seinem Tode, 488, mit Mönchen besetzt erscheint, obwohl kurz vorher, 476, Batavis von den Thüringern erobert worden war. Dort ist auch noch seine Betzelle, d. h. das kleine Kirchlein seines Klosters, erhalten, ein primitiver Bau aus der Zeit um 470. Seine früh einsetzende Verehrung gab in Stadt und Diözese Passau Veranlassung, daß — zu manchen Zeiten, wie im 13. bis 14. und im 17. Jahrhundert mehr als sonst — nach ihm der Taufname gewählt wurde. Aus diesem ist dann der Familienname Ziehfreynd entstanden.

Dr. W. M. Schmid (München).

Die Vereinigung des Archivs der Landesregierung mit dem Landesarchive.

Die zwischen Staat und Ländern geteilte Doppelverwaltung Österreichs fand naturgemäß ihren Niederschlag im Archivwesen, indem in den einzelnen Provinzen Staats- und Landesarchive entstehen sollten, von denen die ersteren ihre Fürsorge bloß auf die staatlichen Bestände erstreckten, so daß den Landesarchiven das weite Wirkungsfeld der autonomen, kirchlichen und privaten Archive von selbst zugewiesen war. Da über-

dies der Staat in einzelnen Kronländern überhaupt kein Archiv oder doch erst sehr spät ins Leben rief, so war in diesen Fällen auch das staatliche Archivwesen der Obforge der Landesarchive anvertraut.

Dies war in Oberösterreich der Fall, so daß sich das im Jahre 1896 gegründete Landesarchiv auch mit den staatlichen Beständen zu befassen hatte. So wurden die Salinenarchive von Ischl, Hallstatt und Ebensee, das Archiv des aufgehobenen Kollegiatstiftes Spital a. Pyhrn und ein geringer Teil, hauptsächlich Reste des ehemaligen Klosterarchivs von Mondsee umfassend, aus der Statthalterei-Registrierung übernommen.

Weiterhin hat sich das Landesarchiv mit letzterer nicht mehr befaßt, da die Absicht bestand, in dem geplanten Neubau des Regierungsgebäudes, für welchen der Grund bereits angekauft war, ein eigenes Statthaltereiarhiv zu schaffen. In diesem sollte das aus der Registrierung ausgeschiedene eigentliche Statthaltereiarhiv Aufnahme finden, und mit diesem wären nach dem ursprünglichen Plane die ansehnlichen Bestände des Landesgerichtsarchivs und der übrigen staatlichen Ämter zur Vereinigung gekommen. Der Gesamtumfang dieses Archives würde beiläufig 22.000 Bände Handschriften und 4000 Faszikel Akten umfaßt haben. Gar bald aber wurde dieser Plan in Wien reduziert und bestimmt, daß auch im neuen Gebäude bloß die Registraturen der Statthalterei Aufnahme finden sollten. So wäre denn alles beim alten geblieben, nur daß die Bestände der Statthalterei selbst eine bessere Verwahrung gefunden hätten. Dies wäre schon damals sehr dringend gewesen, indem die im Erdgeschoß des Statthaltereigebäudes aufgestellte Zentralregistratur in sehr feuchten und sonnenlosen Räumen untergebracht ist. Zu diesem berührten Übelstande ist inzwischen noch starker Platzmangel getreten, so daß im Juni 1919 sogar ein Teil der älteren Akten in einem Keller auf dem Boden gelagert wurde und durch die gepreßte Aufstellung ein anderer Teil zu vermodern begann.

Aus diesen Gründen hat die Landesregierung die Ausscheidung sämtlicher Archivalien bis zum Jahre 1850 aus den Registraturen der Landesregierung verfügt und im Einvernehmen mit dem

Landesrate in der Sitzung vom 22. Dezember 1919 beschlossen, diesen Bestand von 803 Faszikel-Akten und 1219 Handschriftenbänden als Archiv der Landesregierung mit dem Landesarchive zu vereinigen. Dieses Aktenmaterial umfaßt der Hauptsache nach die Zeit von der Gründung der oberösterreichischen Landesregierung im Jahre 1783 und ist für die Geschichte des Absolutismus und des Vormärz unstreitig der wertvollste Bestand für unsere Landesgeschichte. Aber auch aus früherer Zeit hat die Landesregierung im Laufe der Zeit überaus wertvolle Geschichtsquellen namentlich durch die Klosteraufhebung aufgesammelt. Als Abschlußgrenze wurde das Jahr 1849 als Zeitpunkt der durch Aufhebung des Untertanenverbandes und der patrimonialen Gerichtsbarkeit verursachten Neuorganisation der politischen Verwaltung genommen.

Mit diesem Beschlusse des Landesrates ist das Landesarchiv zum wirklichen Zentralarchiv des ganzen Landes geworden, indem die drei wichtigsten, das gesamte Land umfassenden Archivkörper, das Musealarhiv, das ständische Archiv und das Archiv der Landesregierung an dieser Stelle zur Vereinigung gelangen.

Die geänderten politischen Verhältnisse sind jetzt der Anlaß, daß auch in den anderen Ländern der Versuch unternommen wird, die staatlichen Archive mit den Landesarchiven zu vereinigen und so für alle Länder je ein großes Zentralarchiv zu schaffen. Für Oberösterreich ist nunmehr die Lösung dieser Frage in einheitlichem Sinne in die Wege geleitet.

Dr. Ignaz Zibermayr (Linz).

Zur Ausbildung der Lehrer in der Heimatkunde.¹

Gründliche heimatkundliche Kenntnisse sind sowohl für den Jugend- als auch für den Volksbildner unbedingt notwendig.

Diese Ansicht treffen wir in allen Erlassen und pädagogischen Zeitschriften, an welchen wir ja heute keinen Man-

¹ Die von den günstigen Verhältnissen des Innviertels ausgehenden Ausführungen wollen ebenso wie die Darlegungen S. 69 f und S. 112 ff der brennenden Frage der heimatkundlichen Ausbildung rasch nahe kommen und eine eingehende Erörterung anbahnen. Dg.